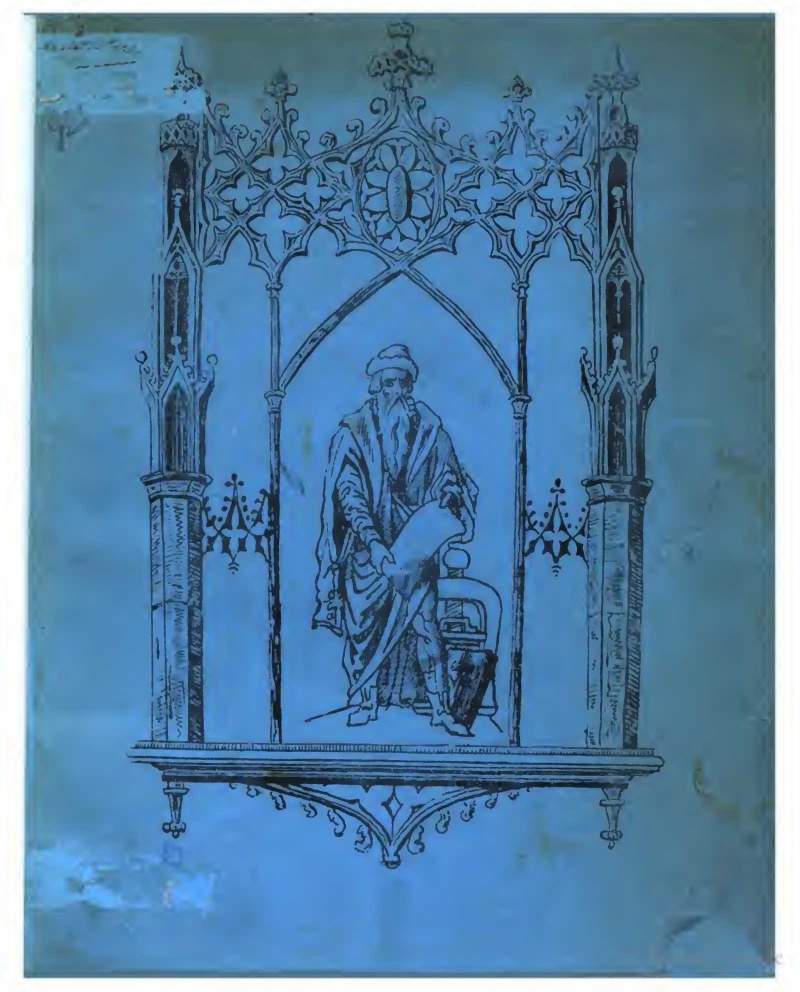
GUTENBERG, ERFINDER DER BUCHDRUCKERKUNST: EINE HISTORISCHE SKIZZE MIT...






ÖNB
+Z42102808



Erfinder

der

BUCHDRUCKERKUNST.

Eine historische Skizze

mit mehreren

Zeichnungen und Facsimile

autographisch ausgeführt

Von den Zöglingen

der Strasburger  Industrie Schule

STRASBURG

zu haben in der Industrie-Schule.

1840





Gutenberg.

Was für einzelne Völker oder für die ganze Menschheit, von irgend einem ausgezeichneten Manne Gutes und Nützliches ist geleistet worden, verdient hauptsächlich in dem Andenken der Menschen erhalten zu werden. Und damit zu keiner Zeit die Erinnerung daran erlösche, so sind von Alters her, die hundertjährigen Feste angeordnet worden, die solche wichtige Ereignisse zu feyern bestimmt sind. So sagt ein Jahrhundert dem andern, eine Epoche verkündet der andern den Namen und die Verdienste derjenigen welche Wohlthäter ihres

Geschlechtes geworden sind; hauptsächlich aber widerfährt diese Ehre denen die für die Bildung des Geistes, für Kenntnisse und Aufklärung auf eine ausserordentliche Weise gewirkt haben.

Darum wird Gutenberg's Name nie verhallen, denn von ihm stammet eine Erfindung welche für die Menschheit eine der Segensreichsten ist, und durch welche allein es möglich geworden, dass Unterricht und Belehrung im ganzen Volke verbreitet und auch dem geringern zu Theil werden kann. In dem Augenblicke wo sein Andenken aufs neue durch feierliche Handlungen von mancherley Art soll erneuert werden ist es nicht ohne Interesse die Hauptumstände seines Lebensganges in Erinnerung zu bringen. Die Bemerkung der Schwierigkeiten mit denen er zu kämpfen hatte, des getrosten Muthes der ihn dennoch aufrecht erhielt, der unermüdlichen Kraft mit welcher er

seinen Zweck verfolgte, wird auch unsere Achtung für den Mann vergrössern von dem ein Dichter mit Recht gesagt hat.

Hiero steht ein kluger Alter
Hat die neue Zeit erfunden.

Hans Gutenberg, oder wie sein ganzer Name heisst Henne Gänsfleisch genannt Gutenberg, stammte aus einer reichen, adlichen Familie in Mainz, und wurde um 1400 geboren. Er hatte zwei Schwestern die beide das Klosterleben wählten und eben so viel Brüder, wovon der eine schon 1424 starb. In grossem Wohlstand erzogen, genoss er wahrscheinlich den damals in angesehnen Häusern üblichen Privat unterricht, auch blieben ihm die zum ritterlichen Stande gehörigen Künste und Fertigkeiten nicht fremd und der Dichter Bergellanus nennt ihn in dieser Hinsicht: ausgezeichnet durch ritterliche Würde und

Tapferkeit. Im Jahr 1420 als dir Bürgerschaft in Mainz gegen die vornehmen Familien dieser Stadt einen Aufstand erhob, wanderte Gutenberg aus, und kam einige Zeit darauf nach Strasburg. Aus dieser Stadt schrieb er 1424 den 24 März einen Brief an seine Schwester Bertha in welchem er ihr zwanzig Goldgulden auf seine eigene Einkünfte anweist und seinen baldigen Besuch in Mainz ankündigt. Doch verliess er Strasburg selbst im Jahr 1430 nicht als die Mainzer Patrizier mit den Bürgern dieser Stadt, durch ihren Erzbischof wieder in freundliche Verhättnisse gestellt worden waren: und vier Jahre hernach führte Gutenberg in unserer Stadt einen wirklichen Gewaltsstreich aus, zu dem er sich als Schuldherr und als Ritter berechtigt glaubte. Er hatte von der Stadt Mainz 310 Goldgulden als ihm zukommende Zinse zu beziehen

die ihm aber nicht ausbezahlt wurden. Als nun damals der mainzische Stadtschreiber Nicolaus sich eben in Strasburg befand, nahm Gutenberg denselben gefangen, und gab ihn erst wieder los als der Rath dieser Stadt vermittelnd zwischen beiden eintrat.

Die Zeit welche Gutenberg hier zubrachte war übrigens nicht für ihn verloren. In seiner Wohnung bei S. Arbogast an der Ill (Grünenberg) hielt er sich wie eingeschlossen und beschäfftigte sich, was bey Adlichen sonst eine ungewöhnliche Sache war, mit industriellen Arbeiten: er schliff Steine, polirte Spiegel und trieb sonst noch „Künste und Ebentheuer" unter denen seine Versuche mit dem Büchedruck die vornehmsten waren.

Vor ihm waren schon Spielkarten, heiligen bilder mit beigefügten Worten gedruckt worden, aber blos von Holtztafeln ab auf welche die Figuren und das Beigeschriebene eingeschnitten waren.


Cristofori faciem die quacumque tueris ✣ Millesimo cccc°
Illa nempe die morte mala non morieris ✣ xx° tercio




Jch kan die blåß bålg tretten· vnd red
en zů aime kouf vnbetten· Das tůn
ich vmb das ich werd fol· das der tot
sölt minner kauten wol

Die zwei vorstehenden Abbildungen können einen Begriff geben von der Art wie damals die Kunst getrieben ward, und auf welchen Grad von Fertigkeit sie sich erhoben hatte. Die erstere stellt den heiligen Christoph vor, wie derselbe der Tradition nach, das Jesuskind durch das Meer trägt. Das Original ist vom Jahr 1423, und zugleich der erste bekannte Holzschnitt mit einer Jahrzahl ausgestattet.

Die lateinische Unterschrift:

Cristofori faciem die quacunque tueris ꝛ Millesimo CCCC°
Illa nempe die morti mala non morieris ꝛ XX° tercio.

heisst auf deutsch also:

An welchem Tage du auch Christoph's Antlitz anschauest,
wirst du an demselben Tage keines bösen Todes sterben.

Das zweite Bild gehört einem kleinen Werkchen von 6 Blättern an, das den Titel führt: Die acht Schalkheiten.

Die Ueberschrift:

Ich kan die bläsbälg tretten
und reden zu ainem kouf unbetten
das tun ich umb das ich werd fol
das der kof solt nimer kräten wol

heisst in jetzigem Deutsch also:

Ich kann die Blasbälg treten (Wind machen)
und reden zu einem Kauf ungebeten.
Ich thue das zu meinem Vortheil damit
der Kauf nicht recht gerathen soll

Es ist also ein Unterhändler, der die Hände des Käufers und des Verkäufers zusammen führt und den Kauf zum Nachtheil

eines der Betheiligten abschliesst.



Nun fasste aber Gutenberg der im eigentlichen Sinne ein Mann von Genie war den Gedanken, hölzerne Drucktafeln in einzelne Woerter, Silben und Buchstaben zu zerschneiden um sich derselben wiederholt bei andern Drucken bedienen zu können. Dass dazu ein eigenes Kästchen, eine Presse nöthig sei, sahe er auch bald ein, und fand sich somit in der Hauptsache bald zurecht. Nur war sein erstes Werkzeug noch äusserst unvollkommen: es bestand aus Formen die Schrauben zusammen hielten und die auseinander fielen sobald man letztere öffnete. Eine Beschreibung dieses Apparats findet sich in der geschriebenen Chronik des hiesigen berühmten Stadtbaumeisters Daniel Specklin.



Ich habe die erste Preß auch die Buchstaben gesehen, waren von Holz geschnitten
auch gantze wörter und Sylaben, hatten Löchlen, und fast man an ein schnür
nacheinander mit einer nadel, zoge sie darnach den Zeillen in die Länge. Es ist schad daß
man solche werck, welches das alle erste in aller welt gewesen ist, hatt
lassen verloren werden.



Ich habe die erste bresz, auch die buchstaben gesehen, waren von holz geschnitten, auch gantze Wörter und Silaba; hatten lochlen und fast man ahn eine Schnur noch einander mit einer nodel, zoge sy darnoch den Zeillen in die lenge. Es ist Schad das Solchs werk welchs das aller erste in aller welt gewesen ist hat lassen verloren werden.

Specklin Chr. mss. Th I. Fol: 375.

Gutenberg hatte übrigens seine Künste nicht allein für sich behalten: er hatte schon etliche Jünger angenommen die er zum Theil in seine Geheimnisse eingeweiht, als sie ihn alle mit einander im Jahr 1438 baten, ihnen gegen eine gewisse Summe Geldes, auch diejenige heimliche Kunst mit zu theilen die ihn seit einiger Zeit so sehr beschäfftige. Er willigte ein und schloss mit ihnen Accord auf 5 Jahre ab, wobei ihm jeder 250 Gulden erlegte. Diese Gesellschafter hiessen: Johannes Riff, An-

dreas Heilmann und Andreas Drizehn. Bei diesen ersten Zuschüssen blieb es indessen nicht, denn letzterer hatte um noch mehr beitragen zu können einen Theil seines Vermögens verpfänden müssen, als er zudem um Weihnachten desselben Jahres starb, begehrten seine Brüder in die Gesellschaft einzutreten. Da Gutenberg aber nichts davon hören wollte, so enstand ein Prozess der zu Gunsten des Erfinders ausfiel, da dieser blos und allein zur Ruckzahlung von 15 Gulden angehalten wurde. Im dem Protocoll über diese gerichtliche Verhandlung das noch auf der hiesigen Bibliothek vorhanden ist finden sich einige auf die Presse deren sie sich bedienten bezügliche Stellen:

Anno dñi m̄·cccc·

Tricesimo nono·

Item Cunrat Sahspach hat geseit dz Andres heilman
zu im kam zu im in sine kamer in der kremer gassen und sprach
lieber Cunrat als Andres Drizehen abgangen
ist du hast die pressen gemacht und weist
umb die sach do gang dohin und nym die stücke
uss der pressen und zerlege sie von einander so weiss nieman
was es ist

Item Hanns Dünne der goltsmyt hat geseit, das er vor dryen
joren oder doby Gütemberg by den hundert guldin abe verdienet habe
alleine dz zu dem trucken gehöret

Item Cunrad Sahspach hat geseit, das Andreas Heilmann zu einer Zit zu ime kommen sy in Kremergasse und sprach zu ime: lieber Cunrad, als Andreas Drizehn abgangen ist, da hastu die pressen gemacht und weist umb die Sache; do gang dohin und nym die Stücke uss der pressen und zerlege sü von einander so weis nyemand was es ist.

Item hans Dünne der goltsmyt hat geseit das er vor dryen Joren oder doby Gutenberg by den hundert Guldin abe verdient habe allein das zu dem trucken gehöret.

Auch scheint die Gesellschaft schon Versuche gemacht zu haben die hölzernen Buchstaben durch metallene zu ersetzen, nach einer Stelle zu urtheilen die sich in einem spätern auf Gutenberg bezüglichen documente befindet und die also sagt: Andreas Drizehn seye an mehreren Orten, wo sie Blei und andere Dinge gekauft Bürge geworden, und habe auch seine Verpflichtungen erfüllt.

Nach Auflösung der Gesellschaft blieb Gutenberg noch bis 1444 in Strasburg wo er seit fünf Jahren auf die Abgaben liste eingetragen worden war und wahrscheinlich führte er in seiner neuen Wohnung im Thiergarten (wo jetzt das Collége royal steht) einige

Drucke aus doch ist dies nicht ganz unbezweifelt.

Nun aber verliess er Strasburg, wo er ein eben so bleibendes Andenken gelassen hatte wie sein Landsmann Erwin von Steinbach der Baumeister der herrlichen Münster pyramide und wandte sich wieder seiner Vaterstadt zu.

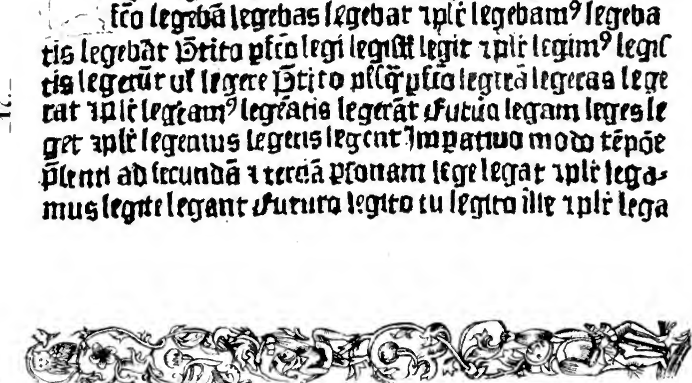
In Mainz blieb Gutenberg seinem einmal erwählten Berufe getreu: er setzte seine Druckarbeiten fort und zwar anfänglich blos mit Holztafeln.

Nachdem er aber im Jahr 1450 mit einem dortigen reichen Bürger Namens Fust oder Faust eine neue Gesellschaft geschlossen hatte machte er wieder neue Versuche mit dem Zerschneiden der Holztafeln in einzelne Buchstaben und als sie eine Zeitlang damit fort gearbeitet hatten, kam Gutenberg auf die Idee metallene Typen aus Matrizen zu giessen.

A B C D E F G

H I M N O R S





Ego legis legit ipse legim⁹ legitis legūt Pt'ito im-
pfcto legebā legebas legebat ipse legebam⁹ legeba
tis legebāt Ptito pfco legi legisti legit ipse legim⁹ legis
tis legerūt ul legere Ptito plusqꝫpfco legerā legeras lege
rat ipse legeram⁹ legeratis legerāt Futuro legam leges le
get ipse legemus legetis legent Imperatiuo modo tpe
psenti ad secundā ⁊ terciā psonam lege legat ipse lega-
mus legite legant Futuro legito tu legito ille ipse lega

Eyn manūg d' cristēheit widd' die durkē

Almechtig kōnig in hīmels tron
Der uff ertrich ein dorne crone Vn̄
sin strijt baner vō blude roit Das heilge
crutze in sterben d' not Selb hat getragē
zu d' marť grois Vn̄ dē bittn dot nacht
vn̄ blois Dar an vmb menschlich heil
gelidē Vn̄ vns do mit erloist vn̄ erstridē
Vn̄ den bosē fyant vb' wūdē Hilff vns
vorbas in allē stūden widd' vnser fynde
durcken vn̄ heiden Mache en yren bosen
gewalt leidē Den sie zu cōstantinopel in
kriechē lant An manchē cristē menschē
begangē hant Mit fahen marťn vn̄ dot
slagē vn̄ usmehē Als den aposteln vor
zijtē ist geschen Vmb die xij stucke des
heilgen glaubē gut Halt xij die gulden
zale in hut Auch werden dis iar xij nu=
wer schin Visiterē die xij zeichē des him
mels din Als mā zelet noch dim geburt
offenbar M · cccc · lv · iar Siebē wochē

Eine manung der cristenheit widder die durken.

O Almechtiger Konnig in himmels tron
Der uff ertrich ein dorne crone
Unn sin drÿt banner von blude roit
Das heilge crutze in sterbender not
Selber hat getragen zu der Marter grois
Unn den bittern dot nackt und blois
Daran unmenschlich Heil gelitten
Unn uns domit erloist unn erstritten
Unn den bosen fyant überwunden
Hilff uns vorbas in allen Stunden
Widder unser fynde durken, und heiden
Mache en yren bosen Gewalt leiden
Den sie zu constantinopel in Kriechenlant
An manchen cristen menschen begangen hant
Mit fahen martern unn dot slagen unn versmehen
Als den Apostelen vor zijten ist geschehen
Umb die XII Stücke des heilgen glauben gut
Halt XII die Gulden zale in hut.
Auch werden dis jar XII nuwer schin
Visitieren die XII zeichen des himmels din
Als man zelet noch diner geburt offenbar
M.CCCC.LV. iar
sieben wochen.

Das erste der vorstehenden Facsimiles ist das eines Blattes aus einem Donat (einer kleinen lateinischen Grammatik) von 1451.
Dann kömmt eine Stelle aus einer Mahnung an die Christenheit wider die Türken vom Jahre 1455, also zwei Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (29 Mai 1453). Die Furcht vor diesem Volke war damals überall in Europa verbreitet.
Diese beiden Werke sind von Gutenberg wahrscheinlich mit Lettern gedruckt die in bleierne Matrizen gegossen worden waren.

Als die Sache eben im besten Gange war, trat auf einmal im Jahr 1455, Faust mit der Forderung auf, Gutenberg solle ihm alles vorgeschossene Geld nebst den Zinsen (da er es selbst von andern entlehnt habe) zurückbezahlen. Eine richterliche Entscheidung fiel für Faust günstig aus und somit musste der unglückliche Schuldner, der das Begehrte nicht im Stande war zu leisten alles Druckermaterial das in der Werkstätte zum Jungen wo sie

arbeiteten sich vorfand, dem strengen Gläubiger überlassen.

So fand sich Gutenberg aller materieller Mittel um seine ihm so theuer gewordene Kunst zu üben, für den Augenblick beraubt: sein glücklicher Nebenbuhler hingegen der sich mit Peter Schöffer von Gernsheim verbunden, fand an diesem geschickten Schreiber eine treffliche Hilfe. Schon 1452 hatte derselbe ohne Gutenbergs Wissen mittelst stählerner Stempel die Matrizen in Kupfer geschlagen und jetzt that er mit Vereinfachung des Verfahrens beim Buchstaben giessen und in der Veredlung der Schriftformen seinem Mitgesellschafter nützlichen Vorschub.

Es folgt hier die erste Seite eines Antiphonarium, das unter dem Titel, Psalterium latinum, Psalmen und kirchliche Gebete enthält und 1457 von beiden obgenannten Männern mit ihren Namen und der Jahrzahl ist gedruckt worden. Der prächtige Druck, der übrigens theilweis ungleiche Typen hat, wird jetzt noch von allen Kennern als ein Meisterwerk bewundert.



eius: ⁊ in lege eius

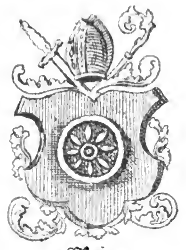
die, Et erit tanq̃ l

Anno dñi Millesĩo

Eatus vir qui non
abijt in ↄsilio impiorꝝ:
et in via peccatorū non
stetit: ⁊ in cathedra pesti-
lentie non sedit. Sed
in lege domini volūtas
meditabitur die ac no-
ignū quod plātatū est

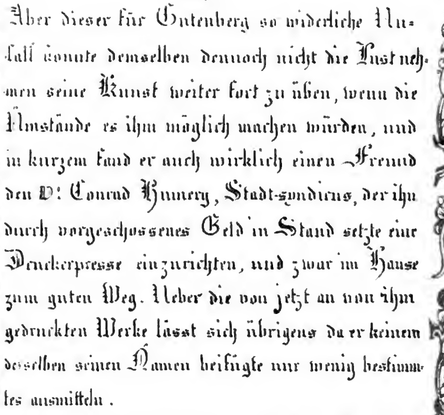
m·lvij·Invigilia Assūpcōis,





Somit ist ersichtlich dass die eigentliche Ausbildung und Feststellung der Buchdruckerkunst der Stadt Mainz angehört während ihr erster Anfang und Versuch in Strasburg statt gefunden.





Aber dieser für Gutenberg so widerliche Unfall konnte demselben dennoch nicht die Lust nehmen seine Kunst weiter fort zu üben, wenn die Umstände es ihm möglich machen würden, und in kurzem fand er auch wirklich einen Freund den Dr. Conrad Humery, Stadt-syndicus, der ihn durch vorgeschossenes Geld in Stand setzte eine Druckerpresse einzurichten, und zwar im Hause zum guten Weg. Ueber die von jetzt an von ihm gedruckten Werke lässt sich übrigens da er keinem derselben seinen Namen beifügte nur wenig bestimmtes ausmitteln.

Endlich wurde auch ihm eine öffentliche Anerkennung seiner Verdienste zu Theil. Der Erzbischof von Mainz nahm ihn im Jahr 1465 unter die zu seinem Hofe gehörigen Edelleute auf, mit Gewährung von Kleidern, Gehalt, Privilegien und Freiheiten. In diesen sorgenfreien Verhältnissen blieb er noch drei Jahre lang und ging dann in ein besseres Daseyn über. Auf seine Grabstätte liess Adam

Gelthus sein Verwandter eine Inschrift setzen die also lautet:

D. O. M. S.

JOANNI GENSFLEISCH

artis impressoriae repertori, de omni natione et lingua optime merito in nominis sui memoriam immortalem Adamus Gelthus posuit. Ossa ejus in ecclesia D. Francisci moguntina feliciter cubant.

Dem Johannes Gensfleisch, Erfinder der Buchdrucker Kunst, der sich um alle Völker und Sprachen verdient gemacht, setzte zum ewigen Andenken seines Namens Adam Gelthus diese Inschrift.
Seine Gebeine ruhen in Frieden in der Kirche des heiligen Franziscus zu Mainz.

End.







